

trennen und hoffte, nach Herrmanns Abgange oder Tode die zweite Schulstelle zu erhalten. Auch wollten meine Eltern mich nicht noch höher ins Gebirge verschachert sehen. Wie es kam, daß ich meine Hoffnung aufgeben mußte, trotzdem die Gemeinde für mich bittend einstand, das ist in der Hauptsache meiner Freundschaft zu meinem lieben Kollegen Hauffe und dem Haffe des Superintendenten Wagner, den er auf Hauffen geworfen hatte, zuzuschreiben. Michaelis 1861 übernahm ich die Schulstelle zu Beerwalde vikariatsweise und wurde daselbst 1862 im Juli, nachdem ich mit 5 Kollegen das damals noch übliche Konsistorialexamen in Dresden gemacht hatte, als ständiger Lehrer angestellt. 1863 im April verehelichte ich mich mit der Tochter des Gasthofsbesizers Müller in Höckendorf, mit der ich bis dato alle Staffeln des Wohllebens im Schulamte durchkostet habe. 1869 wurde ich von den Vertretern der Schulgemeinde zu Friedersdorf aufgefordert, das dortige Schulamt zu übernehmen, und da sie mir 50 Thaler Mehrgehalt, also 230 Thaler zusicherten, überdies das alte Schulgebäude etwas wohnlicher zu machen versprachen, nahm ich das Anerbieten an. Am 1. Mai 1869 holte man mich feierlich ein, und mein alter Kollege Herkloß bewillkommnete mich aufs herzlichste. Obgleich uns Gott Kinderseggen nicht bescherte, so war unser Wunsch, ein Kind wenigstens zu haben, so heiß, daß wir uns entschlossen, aus der zahlreichen Familie meines Schwagers ein Mägdlein anzunehmen. Vierjährig war das liebe Töchterchen, das wir 12 Jahre lang die unsre nennen durften. Ein jäher Tod entriß sie uns 1881 im Herbst, und nun war unsere Verlassenheit größer als vor der Aufnahme des Kindes. Mein Schwager riß uns aus unserem Jammer, indem er uns abermals ein vierjähriges Kind überließ, das uns Gott der Gütige bis dato zu unsrer Herzensfreude und unsrem Glück gesund und frisch erhalten hat. Gesundheit und reichen Segen hat Gott uns verliehen, wenn auch das harte Los, das mich 1897 traf, wo ich zum ersten Male in meinem Leben mein Amt (28 Tage lang) nicht verwalten konnte und unter großen Schmerzen ein Auge opfern mußte, düstere Erinnerungen zurückgelassen hat. So mag der liebe Herr denn uns am Abend, der angebrochen ist, in seiner Hand halten, bis er die Heimfahrt anordnet.“

S. a. Legate bei der Kirche pp.

Du möchtest geben, schenken, doch Du meinst,
Dein Scherflein sei zu klein! — Laß das Erwägen!
Der Liebe Gaben wird der Himmel einst
Auch nach der Liebe hehrem Maßstab prägen.

1. Das ehemalige Müller'sche Legat an 8 guten Schock 45 Groschen oder 21 Thalern 21 Groschen, welches seit 1720—1721 zum ersten Male, stets mit dem nachfolgenden Hartisch'schen Legate zusammen aufgeführt wird, nämlich 78 gute Schock 45 Groschen außenstehende Legate, wurde im Jahre 1735 laut Kirchenrechnung zu 1734—1735 mit Genehmigung der Inspektion und der Müller'schen Erben zu Bezahlung der neuen Orgel mit angewendet. Es war, wie es scheint, für Arme zur Verteilung bestimmt. Über den Stifter ist nichts zu ermitteln gewesen.

2. Das von Hartisch'sche Legat an 70 guten Schock oder 175 Thalern wurde von dem hochwohlgeborenen Herrn Wolff Reinhardt von Hartisch,